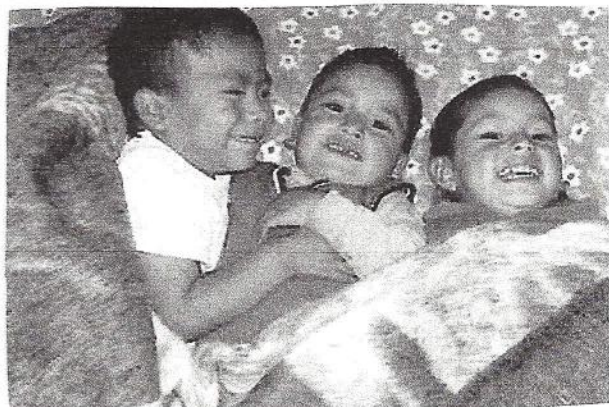


Eigentlich verbinden wir das Wort „Herbergssuche“, immer mit der Weihnachtsgeschichte, in der es heißt: und sie fanden keinen Platz in der Herberge...

Heute wissen wir, dass es weltweit viele Menschen gibt, die auf „Herbergssuche“ sind. Wir fühlen mit, und können doch das Problem der weltweiten Armut nicht so einfach beheben – und wo sollte man da auch anfangen? Also beginnen wir am besten dort, wo wir einen persönlichen Bezug haben, nämlich in unserem Fall in Ecuador. Hier versucht man die Sache jetzt auf erstaunliche Weise zu lösen, wie Vicki Brandauer, meine Stellvertretung vor Ort, mir entsetzt berichtet. Als Vicki nämlich letzte Woche unsere vierte Kindertagesstätte in „El Tejar“, einem alten Kloster in der Altstadt von Quito, besuchte, war sie sehr erstaunt, den Hof und die Gänge bis zur Decke mit gestapelten Pappkartons vorzufinden. Auf ihre Nachfrage bekam sie zur Antwort, dass diese Kartons an die Armen verteilt werden, die keine Unterkunft haben und deshalb auf der Straße schlafen müssen. „Dann haben sie wenigstens so etwas wie eine Matratze“ war die Antwort. Wenn man dann noch bedenkt, dass Quito auf einer Höhe von 3000 Metern liegt, sodass manchmal die Temperatur bis auf 5 Grad sinkt, kann man sich vorstellen, was diese Menschen außer Hunger noch erleiden müssen.

Die Kälte im Hochland von Ecuador macht die Armut dort noch viel schwerer ertragbar. Deshalb haben wir ja auch im letzten Jahr erfolgreich die Aktion Wolldecken gestartet. Unsere Kinder waren überglücklich, wie Sie auf dem Foto sehen können. Hier freuen sich: Miguel Angel, Anderson, und Anahi, beim „Probeliegen“ auf den Decken, die sie natürlich mit nach Hause nehmen durften. Ein besonderes „Gracias“ allen Spendern!



Um gleich bei diesem oben erwähnten Ortsteil von Quito: „El Tejar“ zu bleiben, wo unsere vierte Kindertagesstätte in einem alten, renovierbedürftigen Kloster untergebracht ist, möchte ich von den Schwierigkeiten berichten, mit denen wir zur Zeit zu kämpfen haben, um diese Kita zu erhalten. Wegen der immer größer werdenden Auflagen und Bedingungen der Regierung steigen nämlich vor allem die Unterhaltskosten enorm. So wird verlangt, dass wir mehr Personal einstellen, nämlich: pro 8 Kleinkinder eine Erzieherin mit Universitätsabschluss, eine Helferin mit mindestens Abitur, eine Köchin, einen Arzt und eine Psychologin. Aber wir haben natürlich mehr als 8 Kinder in der Kita. Das ergibt gewaltige Personalkosten. Wenn man dann noch die Kostensteigerung bei den Lebensmitteln bedenkt, sowie die Gebäude- Grünflächen - und Ausstattungsaufgaben, und die Unmengen Akten, Fragebögen und beglaubigten Papiere etc., die man auf Computer gescannt und auf CD gebrannt der Regierung übergeben muss, kommen gewaltige Kosten auf uns zu. Konkret heißt das, dass wir für das kommende Jahr noch ein weiteres Gehalt für eine Betreuerin (ca 400.-EUROS monatlich) zahlen müssten, um die Kita zu erhalten. Wenn Sie also jemanden kennen, einen Paten, der uns helfen könnte, bitte erzählen Sie von uns!

Die Mütter weinen und müssen vielleicht bald wieder ihre Kinder zuhause einsperren, während sie ihrer Arbeit, dem Straßenverkauf (mit Verbot Kinder mitzunehmen) nachgehen. Die Armut nimmt in Ecuador zur Zeit rapid zu und die Menschen sind so hilflos.





Auch im „Casa del Sol“ kämpfen wir mit diesen neuen Verordnungen, die offensichtlich das Ziel haben, private Einrichtungen durch staatliche zu ersetzen, wie wir es aus kommunistischen Ländern kennen. Hier möchte ich ein großes Lob spenden an unser Personal, meine lieben „Chicas“ (die ich im letzten Rundbrief vorgestellt habe) weil es ihnen gelingt, unverdrossen und mit professioneller Perfektion alle gesetzlichen Bestimmungen zu erfüllen.

Ein Sprichwort sagt: das Schicksal kann einem den Weg aufzwingen, aber nicht das Ziel! Also kämpfen wir weiter für Kinder und Mütter und gegen Hunger und Benachteiligung. Bitte, helfen sie uns dabei.

Der kleine Mauro vom „Casa del Sol“ ist noch nicht lange bei uns. Die Eltern sind Indianer aus der Gegend um den Vulkan Chimborazo. Weil man bei der 5jährigen Schwester einen Gehirntumor feststellte, haben die Eltern alles aufgegeben und sind in die Stadt gezogen, wo sie notdürftige Unterkunft fanden und eine Gelegenheitsarbeit auf dem Fischmarkt. „An Tagen, an denen wir nichts verdienen, gibt es nichts zu essen“ sagt die Mutter. Das Mädchen wurde im Armenkrankenhaus operiert, der Eingriff ist nicht gelungen, das Kind ist jetzt blind und muss noch weitere Behandlungen über sich ergehen lassen. Die Kleine weint und fragt: „warum kann ich euch nicht mehr sehen, warum ist es so dunkel?“

Wieder eines von vielen Schicksalen, die an unsere Tür klopfen. Ich möchte mit meinen Rundbriefen nicht nur berichten, dass Ihre Spende gut angekommen ist – ich möchte Sie auch vertraut machen mit den Menschen, denen Sie helfen. Wir vom „Casa del Sol“ und Sie, die Spender, sind ja wie eine Familie, in der man sich helfend beisteht.



Freude und Leid mischen sich auch bei den Kindern von unserem „Mittagstisch“ für arme Schulkinder. Und es ist offensichtlich so schön im „Casa del Sol“, dass wir jetzt das Problem haben, die Kinder heimzuschicken. Sie wollen partout nicht aus dem Haus, wo alles so wunderbar ist, wo es liebevolle Menschen gibt, und ein warmes Essen. Zuhause erwartet sie ein dunkles, kaltes Zimmer und viel Elend. Wie gut, dass wir wenigstens einigen, wenn auch nur 50 Schulkindern, bei uns Herberge geben können, wenn sie zum Mittagessen mit Hausaufgabenbetreuung kommen. Diese Kinder haben nicht nur eine Ahnung, wo Deutschland liegt, sie haben auch ihre eigene Meinung dazu. Auf die Frage, was sie von Deutschland sonst noch wüssten, gab es deshalb eine erstaunliche Antwort: „Deutschland“, meinte einer unserer kleinen Esser, „ist ein Land in dem es so viel zu essen gibt, dass es bis zu uns nach Ecuador noch reicht.“ Schön nicht?

Und weil wir offensichtlich so viel zu essen haben, würde ich gerne an diesem Weihnachtsfest 2013 allen unseren Kindern ein Lebensmittelpaket mit nach Hause geben, damit sie wenigstens an diesem Fest der Liebe nicht zu hungern brauchen. Eine Tüte mit den nötigsten Lebensmitteln wie Mehl, Zucker, Nudeln etc. kostet EUR 16.- und wir versorgen täglich 150 Kinder...!

Auch dafür möchte ich in diesem Brief danken, dass sie mit Ihrer Spende das „Casa del Sol“ möglich machen, dass Sie uns helfen zu helfen, und dass Sie uns treu bleiben.

Not hat viele Gesichter. Armut oder Elend? Mangel oder Hunger?

Der berühmte ecuadorianische Künstler Guayasamin hat es einmal so ausgedrückt:

Als ich ein Kind war, weinte ich, weil ich keine Schuhe hatte.

- Bis ich ein Kind traf, das keine Füße hatte.

Bald feiern wir Weihnachten, das Fest, an dem Gott sich den Menschen sichtbar gemacht hat und durch seine Anwesenheit das Gute in die Welt brachte. Sorgen wir dafür, dass in dieser Welt durch uns Gott, durch uns das Gute sichtbar wird.

Heidi Schrafer